

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruhe

Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung

1715 - 1830

Weech, Friedrich

Karlsruhe, 1895

Die Jahre 1793-1795

[urn:nbn:de:bsz:31-17279](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-17279)

Die Jahre 1793—1795.

Das Jahr 1793, welches durch diese glänzenden Aussichten seiner Enkelin für Karl Friedrich glückverheißend begann, in dessen erstem Monat er außerdem die Freude erlebte, seinen Sohn, den Prinzen Ludwig für seine tapfere Haltung in dem Gefecht bei Hochheim (am 6. Januar) mit dem Schwarzen Adlerorden ausgezeichnet zu sehen, verlief gegenüber den großen Befürchtungen, welche man im vorhergehenden Jahre zu hegen genügenden Anlaß hatte, verhältnismäßig ruhig. Die Liebe, welche dem Markgrafen die Bürgerschaft seiner Residenzstadt entgegenbrachte, fand an seinem Namens- tage, dem 28. Januar 1793 einen ebenso feierlichen als herzlichen Ausdruck. Der preussische Gesandte meldete seinem König, daß Karl Friedrich von den Karlsruher Bürgern auf die angenehmste Art überrascht worden sei. „Selbige haben nämlich an diesem Tage die ganze Stadt erleuchtet, das sie seit seiner Regierung an solchem noch nie gethan hatten, weil sie es für ihre Schuldigkeit hielten, ihrem Fürsten und Vater ihre Liebe und Ergebenheit auf eine feierliche Art bei den jetzigen bedenklichen Zeiten zu erkennen zu geben. Auch hat der gute Fürst dieses Zeichen der Zuneigung seiner Unterthanen auf die leutseligste Art aufgenommen und den Wert davon um so mehr empfunden, da auch so viele Regenten von ihren Unterthanen leider so sehr verkannt werden.“ Auch am 14. Februar, dem Geburtstage des Erbprinzen war die Stadt illuminiert.

Während bisher nur Oesterreich und Preußen sich mit Frankreich im Kriegszustande befunden hatten, erfolgte am 22. März durch ein vom Kaiser am 30. April ratifizirtes Reichsgutachten die förmliche Erklärung des Reichskrieges gegen Frankreich, und so war nun auch Baden in die Reihe der kriegführenden Staaten eingetreten. Es war dies ein sehr ernster Schritt für ein kleines Land, das durch seine geographische Lage den Einfällen des Feindes zunächst ausgesetzt und auch von befreundeten Truppen über Gebühr in Anspruch genommen war.

Die Karlsruher Zeitung meldet aus dem April und den folgenden Monaten verschiedene Durchmärsche von Truppen. Am 16. April passierte ein Bataillon des K. K. Infanterieregiments Thurn, am 29. April ein 1500 Mann starkes Bataillon des Freikorps von Michaelowicz, das in Bulach und Beierthheim einen Kasttag gehalten

hatte, am 20. Mai kam General Graf Würmser durch die Stadt, um sich in sein Hauptquartier zu begeben, um die Mitte des Juni zogen verschiedene kaiserliche Regimenter mit großem Geschütz durch Karlsruhe, darunter am Morgen des 17. die kaiserlichen Leibkavaliere. Am 25. Juni kam eine Abteilung des kaiserlichen Freikorps v. Knezewich nebst 150 Tiroler Scharfschützen. Der türkische Anzug der Mannschaften des Freikorps, welche „fürchterlich wild“ aussehend, erregte großes Aufsehen bei der Einwohnerschaft. Alle diese Truppen defilierten am Schlosse vorüber und wurden vom Markgrafen beaufsichtigt.

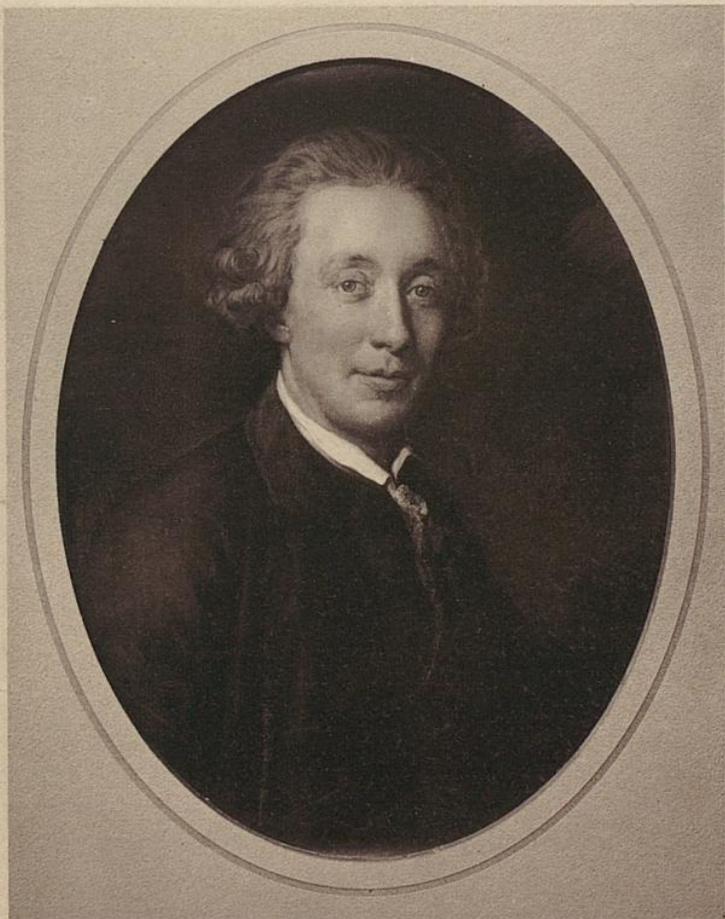
Bald kamen auch badische Soldaten zum ersten Mal in's Feuer. Als im Mai kaiserliche Truppen zur Verstärkung des gegenüber dem Fort Louis liegenden württembergischen und Kreis-Generallieutenants von Stein abrückten und die Gegend zwischen Raftatt und Philippsburg von Truppen entblößt war, ließ der Markgraf badische Truppen die von den Kaiserlichen verlassenen Stellungen besetzen. Die Franzosen, am 16. Mai bei dem beabsichtigten Rheinübergang bei Söllingen zurückgewiesen, versuchten nunmehr in der Nacht vom 17. zum 18. und am Morgen des 18. Mai den Rhein bei Au zu überschreiten, wurden aber auch hier von den badischen Truppen abgewiesen, wofür diese von dem in Karlsruhe verbliebenen Zug des Regiments Kaiser-Dräger und dessen Obersten von Bauer „die schmeichelhaftesten Komplimente“ erhielten.

Zu Osterreich und Preußen bestanden fortgesetzt die besten Beziehungen. Im März 1793 reiste der Markgraf nach Frankfurt, um den König von Preußen zu begrüßen und am 27. August vormittags 9 Uhr traf dieser mit großem Gefolge, darunter der Marschese Lucchesini, der Minister v. Bischoffswerder und der Oberstallmeister v. Lindenau, in Karlsruhe ein. Bei Hofe fand große Cour, sowie mittags und abends Galatafel statt. Friedrich Wilhelm II., der sehr heiter war und sich über die Lage, die Gärten und geschmackvollen Anlagen Karlsruhes überaus wohlgefällig äußerte, übernachtete im Schlosse und setzte am 28. August morgens 6 Uhr seine Reise zur Armee fort. Am 11. September vormittags kam der Kronprinz von Preußen mit seinem Bruder, dem Prinzen Ludwig in Karlsruhe an. Auch ihnen zu Ehren fand mittags und abends Galatafel im Schlosse statt, an die Abendtafel schloß sich ein maskierter

Ball im Schauspielhause an, wozu aus der Stadt alle Personen von Stand geladen waren. Am 12. September morgens reisten die Prinzen wieder ab.

Mit dem kaiserlichen Hof schwebten den größten Teil des Jahres hindurch Verhandlungen über den Abschluß eines Vertrages, durch den der Markgraf einen Teil seiner in gutem militärischen Rufe stehenden Haustruppen in kaiserliche Dienste treten lassen wollte. Diese Verhandlungen zerschlugen sich, weil es in Wien an Geld fehlte, um diese Truppen zu besolden, und man dachte im August 1793 in Karlsruhe schon daran, alles Militär, mit Ausnahme der zur Reichsarmee gehörenden Kreistruppen, wieder auf den Friedensfuß zu stellen, als die zwischen Frankreich und England ausgebrochenen Feindseligkeiten am 21. September zum Abschlusse eines Subsidienvertrages führten, durch welchen der Markgraf 754 Mann auf drei Jahre in englischen Sold treten ließ. Der englische General Graf Yarmouth kam zur Unterzeichnung des Vertrages selbst nach Karlsruhe, wo sodann die zum Abmarsch in die Niederlande bestimmten Truppen vom 10. Oktober an vollständig ausgerüstet und marschbereit standen und auf die Ankunft des englischen Kriegskommissars Major Gunn und das Eintreffen der Ratifikationsurkunde warteten. Für den 25. Oktober war die Revue der Truppen anberaumt, aber der Major kam erst am 26., und da die Ankunft der Ratifikation erst am 1. November erfolgte, so verzögerte sich so lange der Abmarsch. Mit den Subsidientruppen, welche unter Führung des Obersten von Freystedt nur ungern die Heimat verließen, zog eine große Anzahl Weiber, von denen das Gerücht ausging, wer nicht freiwillig mitgehe, könne ungestraft heimkehren. Man mußte, um die Ordnung herzustellen, die Weiber heimgagen. Aber erst in weiterer Entfernung von Karlsruhe gelang es, dem Widerstand und der Desertion ein Ziel zu setzen.

Noch vor die Verhandlungen mit England begonnen hatten, war der Kriegslärm der Stadt Karlsruhe wieder recht nahe gekommen. Am 2. September war bei Schröck für den Uebergang kaiserlicher Truppen über den Rhein eine Schiffbrücke errichtet worden und die kaiserliche Kriegskanzlei befand sich während einiger Tage in Mühlburg. Vom 1. Oktober wird der Durchmarsch von 3 Bataillonen hessen-darmstädtischer Truppen durch Karlsruhe berichtet, die vor dem Schlosse defilierten. Während der Gefechte, in welchen Preußen und



Wilhelm Freiherr von Edelsheim,
Staatsminister.



Österreicher vom 11.—14. Oktober zwischen Weißenburg und Bitsch die Franzosen auf der ganzen Linie zurückwarfen, hörte man in Karlsruhe dumpfen Kanonendonner, und man war von schwerer Sorge befreit, als die Botschaft von dem Siege des Generals Grafen Wurmser bei Weißenburg eintraf. Am 20. Oktober wurde eine Siegesfeier veranstaltet. In der Schloßkirche fand um 11 Uhr ein Gottesdienst statt, bei dem die Gemeinde „Herr Gott, dich loben wir“ sang. Das anwesende Militär rückte mit 8 Kanonen vor die Stadt und auf das Signal eines auf dem Paradeplatz, dem Schlosse gegenüber aufgestellten Geschützes erklang bei jedem der drei Verse des Kirchenliedes eine von Kleingewehrfeuer begleitete Kanonenschalve. Sodann defilierten die Truppen vor dem Schlosse unter großem Zulauf von Menschen, die aus Karlsruhe und der Umgegend herbeigeströmt waren.

Aber nur zu bald kamen wieder ungünstige Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Wurmser mußte den Rückzug antreten und die Franzosen errangen einen Vorteil nach dem andern. Unter solchen Umständen empfand Karl Friedrich, dem der Übergang seiner Untertanen in englische Dienste nie sehr sympathisch gewesen war, bald genug den lebhaften Wunsch, diese Truppen wieder an den von dem Feinde bedrohten Oberrhein zurückzuziehen. Zunächst erwies sich diese Absicht als undurchführbar, und es wurde nun zum Schutze des rechten Rheinufers aus Bürgern und Bauern der am Rhein gelegenen badischen Ortschaften eine Landmiliz gebildet und über deren Verwendung im Zusammenwirken mit den vorderösterreichischen Milizen im November 1793 zwischen beiden Regierungen eine Vereinbarung getroffen. Um diese Zeit wurde ernstlich erwogen, daß im Fall der Rheinübergang nicht zu hindern wäre, die öffentlichen Kassen nach Ulm zu flüchten seien und der Markgraf sich nach Ansbach zurückziehen solle. Auch die Einsetzung einer „Interimsregierung“ zur Leitung der Geschäfte war in's Auge gefaßt. Es scheint, daß in den höheren Beamtentreisen der Residenzstadt damals eine gewisse Kopflosigkeit um sich zu greifen begann; denn Staatsminister von Edelsheim, der auch in schwierigen Lagen seinen überlegenen Humor nicht einbüßte, meinte, es dürfte sich demnächst empfehlen, „statt Geheimer Legationsräte, Geheime Furchträge zu ernennen“.

Der Mund, der dieses witzige Wort gesprochen, sollte nur zu

bald für immer verstummen. In den letzten Tagen des November 1793 erkrankte Freiherr Wilhelm von Edelsheim und starb nach nur neuntägiger Krankheit am 6. Dezember. „Er starb an einem faulichten Gallenfieber und den letzten Hauch preßte ihm ein Steckfluß aus. Badens Genius weint um ihn, den Allgeliebten“ heißt es in einem Nachruf, den dem Berewigten die Karlsruher Zeitung widmete. Es war ein harter Schlag für den Markgrafen, diesen vertrautesten seiner Ratgeber in so schwerer Zeit zu verlieren. Doch hatte er das Glück, in dessen Bruder dem Freiherrn Georg Ludwig von Edelsheim, der schon 1784 aus preussischen in badische Dienste getreten war und die Markgrafschaft bisher bei dem schwäbischen Kreise vertreten hatte, einen geeigneten Nachfolger für ihn zu finden, der vom 28. April 1794 an die Politik Badens mit ebensoviel Hingebung als Geschick leitete. Bei dem unmittelbaren Eingreifen der höchsten Staatsbeamten in die städtische Verwaltung, wie es in jener Zeit stattfand, empfand auch die Residenzstadt den Tod des älteren Edelsheim als einen schweren Verlust, wie sie sich mit dem Markgrafen des Ersatzes durch seinen Bruder freuen durfte.

Gleich zu Beginn des Jahres 1794, am 2. Januar, sah man in Karlsruhe die Reste der hessen-kassel'schen Truppen vom Wurmser'schen Korps durchmarschieren, die seit dem 19. Dezember in der Umgegend in Kantonementsquartieren gelegen waren. Etwa 800 Mann, Husaren, Jäger und leichte Infanterie defilierten vor dem Schlosse und setzten dann ihren Marsch nach Graben fort, von wo sie in die Gegend von Mainz weiterzogen, um dort durch Zugang von Rekruten Ersatz zu erhalten. Die Truppen hatten im Felde die Hälfte der Mannschaften verloren. Zur Erholung von den Strapazen des Feldzuges hielt sich F. M. L. Prinz Waldeck geraume Zeit in Karlsruhe auf, am 8. Januar begab er sich nach Rastatt zur Organisierung der Befestigung und der Rheinverteidigung. Am 23. April kam der Herzog von Sachsen-Teichen in Karlsruhe an, stieg im Schlosse ab, wo er zu Mittag speiste und reiste abends nach Rastatt weiter, um den ganzen Truppenfordon längs des Rheines bis Hüningen und Basel zu besichtigen. Am 14. Mai marschierte das k. k. Infanterieregiment Laschy auf dem Wege nach Schwezingen durch die Residenzstadt und am 20. Mai bezogen in nächster Nähe zwischen Eggenstein und Schrock kaiserliche Truppen ein Lager.